

In der AGENDA 21 von 1992 heißt es:

Die Neuausrichtung von Bildung und Erziehung ist unerläßliche Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung

Das BLK - Programm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

- Die AGENDA 21 und das Konzept der Nachhaltigkeit
- Gestaltungskompetenz als Lernziel
- Was ist neu? Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Politik erkennt die Notwendigkeit der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Das BLK-Programm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“; Projektträger: FU BERLIN © Koordinierungsstelle BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin Tel.: (030)838-2729; -2515. www.service-umweltbildung.de



Die vorliegende Darstellung möchte den Leser in das BLK-Programm "21" - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung einführen. Sie basiert auf dem Gutachten zum Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ von Gerhard de Haan und Dorothee Harenberg (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 72, Bonn 1999), in dem ausführlichere Darstellungen zu den Teilthemen dieser Basisinformation ebenso zu finden sind wie die Literaturnachweise.

Der Text beginnt mit einer knappen Darstellung der Anlässe und Konzepte nachhaltiger Entwicklung sowie einigen begrifflichen Klärungen.

Das Lernziel „Gestaltungskompetenz“ wird als innovative Qualität des Programms eingeführt und der traditionellen Umweltbildung gegenübergestellt.

Ein kurzer Exkurs ist den politischen und bildungspolitischen Willensbekundungen, die zur Einsetzung des BLK-Programms führten, gewidmet.

Der Schwerpunkt wird auf eine Darstellung des Konzeptes, der Struktur, der Organisation und der Arbeitsweise des Programms gelegt.

**Brundtland-Bericht
(Weltkommission für Umwelt und Entwicklung) 1987:**
*Wir benötigen ein Konzept globaler Entwicklung, das die Bedürfnisse
der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige
Generationen ihre eigenen Bedürfnisse
nicht befriedigen können.*

Das Konzept der Nachhaltigkeit

Leitlinien

- Globale Gerechtigkeit
- Dauerhafte Umweltverträglichkeit
- Zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung

BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung', Projektträger: FU BERLIN
© Koordinierungsstelle BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung'
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: (030)838-2729; -2515, www.service-umweltbildung.de



Die Idee einer „Nachhaltigen Entwicklung“ (englisch: „Sustainable Development“) wurde bereits 1987 mit dem Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung „Unsere gemeinsame Zukunft“ im breiteren politischen Rahmen populär gemacht. Das Dokument ist unter dem Titel „Brundtland-Bericht“ – benannt nach der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin und Kommissionsvorsitzenden Gro Harlem Brundtland – bekannt geworden.

Wie der Name dieser Kommission bereits vermuten läßt, werden hier umwelt- und entwicklungspolitische Stränge zusammengeführt. Der Ursprung dieses Denkens ist ebenso im Nord-Süd-Dialog wie auch in der Wahrnehmung der ökologischen Krise zu sehen.

Die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 greift die Idee der nachhaltigen Entwicklung auf. Ihr Abschlußdokument, die Agenda 21, stellt einen entsprechenden Handlungskatalog der Unterzeichnerstaaten für das 21. Jahrhundert dar. Ihr Ausgangspunkt ist die Überlegung, daß die Tragfähigkeit der Ökosphäre wie auch die Ressourcenvorräte der Erde eine Ausdehnung der industriegesellschaftlichen Lebens- und Wirtschaftsweise auf alle Teile der Erde wie auch in die Zukunft hinein nicht erlauben. In der Agenda 21 geht es darum, globale Gerechtigkeit mit dauerhafter Umweltverträglichkeit und einer wirtschaftlichen Entwicklung, die auch späteren Generationen Handlungsspielräume gewährt, zu verknüpfen. Partizipation aller wichtigen gesellschaftlichen Gruppen ist ein zentrales Prinzip der Agenda 21.

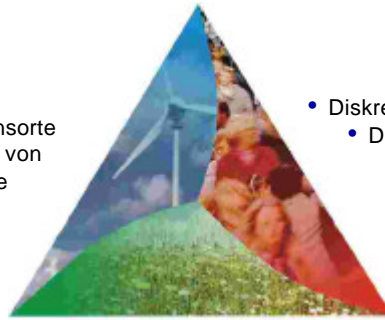
Das Dreieck der Nachhaltigkeit

- Modernisierungsszenario -

Ökonomie

- Internationalisierung der Warenströme und Produktionsorte
- Effizienzsteigerung aufgrund von Konkurrenzen und Nachfrage
- Konsistenzforderungen aufgrund ökologischer Einsichten

Innovationsdruck:
Technik, Produktion,
Produkte



Soziales

- Diskrepanz zwischen Arm und Reich
 - Demokratisierungsbestrebungen
 - Bevölkerungswachstum
 - Individualisierung
 - Verstädterung

Innovationsdruck:
Lebensgestaltung,
Gerechtigkeit

Ökologie

- Riskante Schadstoffeinträge
 - Übernutzung
 - Ressourcenreduktion

Innovationsdruck: Analyse und Bearbeitung

BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung', Projektträger: FU BERLIN © Koordinierungsstelle BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung'
Freie Universität Berlin, Arimallee 9, 14195 Berlin Tel.: (030)838-2729; -2515. www.service-umweltbildung.de

Den Industriestaaten kommt bei dem von der Agenda 21 geforderten Umorientierungsprozeß eine Vorreiterrolle zu: Sie sind als erste gefordert, neue Muster des Konsums und der Produktion zu entwickeln und dabei den Material- und Energieaufwand mindestens um den **Faktor Vier** zu verringern. Gefragt sind dabei nicht rückwärtsgewandte Lösungsansätze, sondern Modernisierungsszenarien, die sich an der Wechselwirkung zwischen Sozialem, Ökonomie und Ökologie – am sogenannten **Dreieck der Nachhaltigkeit** – orientieren.

So muß beispielsweise die **Ökonomie** durch den Einsatz neuer Technologien und effizienterer Produktionsverfahren Antworten auf Globalisierung und zunehmenden internationalen Konkurrenzdruck finden, die sozial und ökologisch verträglich sind.

Im Feld der **Ökologie** gilt es, Schadstoffeinträge und Ressourcenverbrauch so zu reduzieren, daß weder die ökonomische Handlungsfähigkeit aufs Spiel gesetzt wird noch soziale Härten, etwa durch mehr Arbeitslosigkeit, entstehen.

Schließlich ist es eine zentrale Frage des **Sozialen**, Ansprüche an Gerechtigkeit so umzusetzen, daß auch angesichts steigender Weltbevölkerung und Verstädterung die ökologischen Belastungen sinken und die Stabilität der Volkswirtschaften beachtet werden.

Der integrierte Politikansatz nachhaltiger Entwicklung unterscheidet sich damit deutlich von der „nachsorgenden Umweltschutzpolitik“ früherer Jahre.

Grenzen der Effizienzsteigerung

(nach: Behrendt 1997)

Farbfernsehgeräte

von 1970 bis 1995

Leistungsaufnahme in Watt
Gesamtenergieverbrauch
aller TV in TWh/a

- Reduktion von 350 auf 100
- Steigerung von 3,9 auf 8

Personalcomputer

von 1994 bis 1999

Monitor in Watt
Gesamtenergieverbrauch
aller PC in TWh/a

- Reduktion von 380 auf 55
- Steigerung von 2,1 auf 4,1

Waschmaschine

von 1950 bis 1990

Energiebedarf pro Kochwäsche
Gesamtenergieverbrauch

- Reduktion von 75 %
- keine Steigerung

Raumwärme

von 1950 bis 1990

Endenergiebedarf
pro qm beheizter Wohnfläche
Endenergiebedarf pro Person

- Reduktion um 55%
- Steigerung um 70%

BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“; Projektträger: FU BERLIN © Koordinierungsstelle BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin Tel.: (030)838-2729; -2515. www.service-umweltbildung.de



Es wird vielfach angenommen, Effizienzsteigerungen seien das beste und hinreichende Vehikel für den Weg in eine nachhaltige Gesellschaft.

Wie wichtig und wie begrenzt zugleich die Wirkung von Effizienzsteigerungen ist, sieht man am Beispiel des Benzinverbrauchs des motorisierten Individualverkehrs, der trotz effektiverer Motor- und Antriebstechnik nicht gesunken, sondern weiter angestiegen ist. Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch in anderen Handlungsfeldern machen.

Einsparungen durch Effizienzgewinne werden in aller Regel durch Mehrverbräuche mehr als aufgezehrt. Es ist also nicht vielversprechend, allein auf technologische Lösungen zu vertrauen, wenn sich nicht auch die Einstellungen und Verhaltensmuster der Menschen verändern.

Kurz gesagt: Eine nachhaltige Entwicklung wird ohne Suffizienz, ohne Verhaltensänderungen und Mentalitätswandel nur schwer erreicht werden.

Klar ist zudem, daß administrative Maßnahmen wie Steuerreformen, Gesetze und Erlasse ebenso die Akzeptanz und Befürwortung der Bevölkerung benötigen.

Die Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des Deutschen Bundestages vergleicht die notwendigen Veränderungen „mit den grundlegenden Prozessen des Wandels von Mentalitäten zu Beginn der Moderne sowie während der industriellen Revolution“ (Enquete-Kommission 1994).

*Mit Gestaltungskompetenz wird das nach vorne weisende Vermögen bezeichnet, die Zukunft von Gemeinschaften, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können.
(de Haan/Harenberg 1999)*

Gestaltungskompetenz

- **Vorausschauendes Denken und Kenntnisse im Bereich von Zukunftsszenarien und -entwürfen**
- **Fähigkeit zu interdisziplinären Herangehensweisen bei Problemlösungen und Innovationen**
- **Vernetzungs- und Planungskompetenz**
- **Fähigkeit zur Solidarität**
- **Verständigungskompetenz und Fähigkeit zur Kooperation**
- **Fähigkeit, sich und andere motivieren zu können**
- **Kompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder**

BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung', Projektträger: FU BERLIN © Koordinierungsstelle BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung'
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin Tel.: (030)838-2729; -2515. www.service-umweltbildung.de



Die notwendige Veränderung – das ist politisch weitgehend unumstritten – kann nicht als zentral gesteuerter Wandlungsprozeß mit einer „top-down“-Strategie erfolgen, sondern verlangt „das Engagement und die echte Beteiligung aller gesellschaftlicher Gruppen“ und damit „neue Formen der Partizipation“. Den Bürgern werden dabei erhebliche Kompetenzen bei der Beteiligung und Selbstorganisation von Verständigungs- und Entscheidungsprozessen abverlangt (z.B. eigenständige Aneignung und Bewertung von Informationen, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, vorausschauendes Planen in vernetzten Systemen). Die Agenda 21 verlangt deshalb in einem eigenen Bildungskapitel die „Neuorientierung der Bildung auf eine nachhaltige Entwicklung“ (Kapitel 36).

Wenn man nicht nur wenige zu „fröhlichem Verzicht“ und „eleganter Askese“ bewegen, sondern breite Bevölkerungsschichten erreichen möchte, müssen die Modelle nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens in der Gesellschaft entwickelt und gestaltet werden.

Als Bildungsziel läßt sich daraus ein ganzes Bündel von kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen ableiten, die allesamt unter den Oberbegriff „Gestaltungskompetenz“ subsumierbar sind.

Gestaltungskompetenz ist als dynamisches, nach vorne weisendes Leitziel der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu interpretieren.

Von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Traditionelle grüne Orientierung

Bedrohungsszenarien legen nahe:

- Naturschutz, Natursensibilisierung
- naturnahe Ernährung
- Reduktion von Verbräuchen (Abfall, Wasser, Energie)

Lösung: Verhaltensmodifikation

- Sensibilisierung
- Hege, Pflege, Bewahren, Schützen
- Angstbewältigung
- Protest

Wenig systematische Aufgabenselektion

Neue kulturelle Orientierung

Modernisierungsszenarien zielen auf:

- Globale Gerechtigkeit
- Wirtschaften nach Kriterien der Effizienz und Konsistenz
- Lebensstile und -formen naturverträglich gestalten

Lösung: Gestaltungskompetenz

- Kompetenzen der Voraussicht
- Strategien der Nachhaltigkeit
- Partizipation und Solidarität

Aufgabenselektion auf der Basis empirischer komplexer Erkenntnisse

BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung', Projektträger: FU BERLIN © Koordinierungsstelle BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung'
Freie Universität Berlin, Amimallee 9, 14195 Berlin Tel.: (030)838-2729; -2515. www.service-umweltbildung.de



Was ist die neue Qualität dieses Bildungskonzeptes gegenüber der traditionellen Umweltbildung?

Der folgende Vergleich ist eine sehr pointierte, zugespitzte Gegenüberstellung beider Bildungskonzepte. Ziel ist nicht die Diskreditierung bisheriger Theorie und Praxis, sondern die kontrastreiche Markierung von Unterschieden, Perspektiven und Entwicklungsrichtungen.

Zur Gegenüberstellung einige Anmerkungen und Ergänzungen:

Die Maxime „Von der grünen zur kulturellen Orientierung“ wird sich auch im Kanon der beteiligten Fächer abbilden: Hatte die traditionelle Umweltbildung ihren Kern im naturwissenschaftlichen Bereich, erfordert die kulturelle Wende eine stärkere Öffnung zu sozialwissenschaftlichen, ökonomischen und auch ästhetischen Lernfeldern.

War die Aufgabenselektion bisher häufig medial initiiert und zufällig, stehen uns durch die aktuellen Studien zur nachhaltigen Entwicklung* systematische Zugänge zu aktuellen Themen zur Verfügung.

Insgesamt ist das Bildungsziel „Gestaltungskompetenz“ gegenüber den Zielen der bisherigen Umweltbildung, die stärker auf definierte Verhaltensmodifikationen abzielte, weniger normativ. Durch die Zielebenen „Solidarität resp. Verantwortung“ ist es gleichwohl an Werturteilen orientiert.

* beispielsweise: Umweltbundesamt: Nachhaltiges Deutschland. Wege zu einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1997 und BUND, Misereor (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Birkhäuser Verlag, Basel/Boston/Berlin 1996 sowie die jeweils aktuellen Gutachten des RSU und WBGU.

In der AGENDA 21 von 1992 heißt es:

**Die Neuausrichtung von Bildung und Erziehung
ist unerläßliche Voraussetzung für eine
nachhaltige Entwicklung**

Politik und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

**Beiräte, Parteien, Regierungen, Ministerien, Kommissionen
fordern und konkretisieren diese Neuausrichtung**

1994	Das Umweltgutachten des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen
1994	Beschluß des Deutschen Bundestags „Umweltbildung und Umweltwissenschaften“
1995	Die Ministerpräsidentenkonferenz äußert sich zur Umweltbildung
1995	Jahresgutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderung (WBGU)
1996	Große Anfrage zur Umweltbildung der SPD-Fraktion an die Bundesregierung (Bundestags-Drucksache 13/5238)
1996/1997	Die Umweltministerkonferenz betont die Bedeutung der Umweltbildung im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung
1997	„Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage zur Umweltbildung“ (Bundestags-Drucksache 13/8213)
1997	Programm der Bundesregierung „Forschung für die Umwelt“
1997	Der erste Umweltbildungsbericht der Bundesregierung (Bundestags-Drucksache 13/8878) wird vorgelegt
1998	Die Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“: „Konzept Nachhaltigkeit. Vom Leitbild zur Umsetzung“
1998	Beschluß der Kultusministerkonferenz zu „Eine Welt/Dritte Welt in Unterricht und Erziehung“
1998	Die BLK beschließt den „Orientierungsrahmen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
1999	Beschluß der BLK, ab dem 1. August 1999 ein Förderprogramm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ zu starten
1999	Beschlußvorlage an den Deutschen Bundestag der SPD und Bündnis 90/DIE GRÜNEN zu „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (Drucksache 14/1353)

BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, Projektträger: FU BERLIN
© Koordinierungsstelle BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: (030)838-2729; -2515, www.service-umweltbildung.de



Alle zentralen politikberatenden Kommissionen und politischen Gremien, die sich mit nachhaltiger Entwicklung befassen, halten Bildung und Erziehung für einen entscheidenden Wegbereiter in eine nachhaltige Gestaltung der Gesellschaft. Bildung wird in den Verlautbarungen von Politikberatung und Politik nicht als eine additive Maßnahme verstanden. Vielmehr stehen wir vor der neuen Situation, daß einhellig alle politikberatenden Gremien in der Bildung und Erziehung die Voraussetzung für das Gelingen einer nachhaltigen Entwicklung sehen.

Die Fülle der entsprechenden Empfehlungen und Verlautbarungen gipfelte 1998 im Beschluß des Orientierungsrahmens „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ durch die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und in der Expertise „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BLK Schriftenreihe Heft 72) sowie 1999 in der Etablierung eines gleichnamigen BLK-Förderprogramms.

Das Grundkonzept des BLK-Programms Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Lernziel

Gestaltungskompetenz für nachhaltige Entwicklungsprozesse

Unterrichts- und Organisationsprinzipien

**Interdisziplinäres
Wissen**

**Partizipatives
Lernen**

**Innovative
Strukturen**

Ziel des Programms

**Integration der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
in die schulische Regelpraxis**

BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, Projektträger: FU BERLIN
© Koordinierungsstelle BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: (030)838-2729; -2515, www.service-umweltbildung.de



In enger Abstimmung mit dem Bund und den Ländern wurde ein Grundkonzept für das BLK-Programm entwickelt, das die Förderung der Gestaltungskompetenz für nachhaltige Entwicklungsprozesse als zentrales Bildungsziel nach vorne stellt und mit drei tragenden Unterrichts- und Organisationsprinzipien verknüpft:

Interdisziplinäres Wissen knüpft an die Notwendigkeit „vernetzten Denkens“, an das Schlüsselprinzip der Retinität, der Vernetzung von Natur und Kulturwelt und der Entwicklung entsprechender Problemlösungskompetenzen an. Ziel ist u.a. die Etablierung solcher Inhalte und Arbeitsformen in die Curricula.

Partizipatives Lernen greift die zentrale Forderung der Agenda 21 nach Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen am Prozeß nachhaltiger Entwicklung auf. Dieses Prinzip verweist auf eine Förderung lerntechnischer und lernmethodischer Kompetenzen und verlangt eine Erweiterung schulischer Lernformen und -methoden.

Das Prinzip **Innovative Strukturen** geht davon aus, daß die Schule als Ganzheit bildungswirksam ist und Parallelen zu aktuellen schulischen Reformfeldern wie Schulprogrammentwicklung, Profilbildung, Öffnung von Schule usw. thematisiert.

Besonders die strukturelle Verankerung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann als eine der Voraussetzungen für das strategische Ziel des Programms – **Integration in die Regelpraxis und Verstetigung** – gelten.

Unterrichts- und Organisationsprinzipien Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Interdisziplinäres Wissen

- Syndrome globalen Wandels
- Nachhaltiges Deutschland
- Umwelt und Entwicklung
- Mobilität und Nachhaltigkeit
- Gesundheit und Nachhaltigkeit

Partizipatives Lernen

- Gemeinsam für die nachhaltige Stadt
- Gemeinsam für die nachhaltige Region
- Partizipation in der Lokalen Agenda 21
- Nachhaltigkeitsindikatoren

Innovative Strukturen

- Schulprofil nachhaltige Entwicklung
- Nachhaltigkeits-Audit an Schulen
- Schülerfirmen und nachhaltige Ökonomie
- Neue Formen externer Kooperation

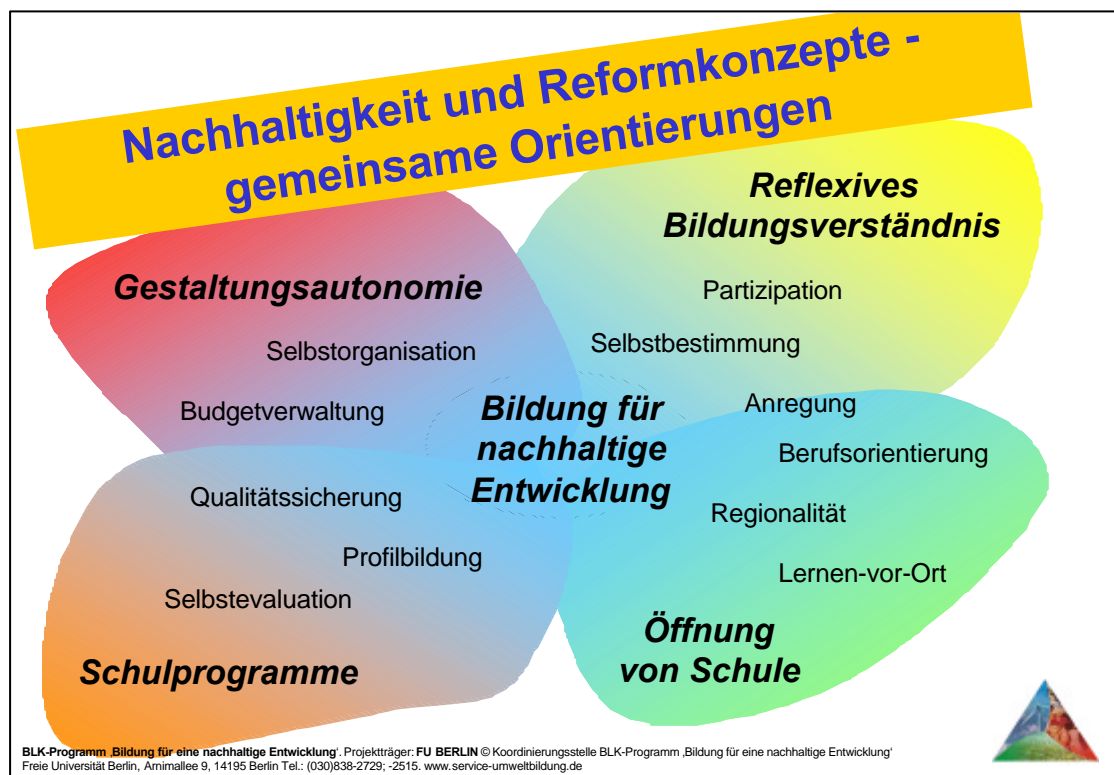
BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung', Projektträger: FU BERLIN
© Koordinierungsstelle BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung'
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: (030)838-2729; -2515, www.service-umweltbildung.de



Die Unterrichts- und Organisationsprinzipien lassen sich durch folgende Aspekte verdeutlichen: Innerhalb des **interdisziplinären Wissens** kennzeichnet das Konzept der Syndrome ein modernes Diagnoseinstrument zur Ermittlung von nicht-nachhaltiger Entwicklung, während ‚Nachhaltiges Deutschland‘ die Handlungsfelder markiert, die in der BRD das größte Entwicklungspotential bieten. Umwelt und Entwicklung wird natürlich durch alle anderen Aspekte thematisiert, hier werden jedoch zentrale Bereiche wie Handel und Konsum, Tourismus, ökologische Rucksäcke besonders hervorgehoben. Mobilität und Gesundheit stellen die Verknüpfung mit anderen schulischen Lernfeldern (Verkehrs- und Gesundheitserziehung) in den Vordergrund.

Partizipatives Lernen im Kontext aktueller lokaler Entwicklungen sowie entsprechende Mitwirkungsmöglichkeiten stehen im Mittelpunkt der nachhaltigen Stadt bzw. Region. Ein solches Anliegen kann durchaus auch im Zusammenhang mit lokalen Agenden institutionalisiert oder durch Beteiligung an der Entwicklung lokalspezifischer, bürgernahe Nachhaltigkeitsindikatoren verdeutlicht werden.

Bei den **innovativen Strukturen** zielen neben dem Schulprofil „Nachhaltige Entwicklung“ Instrumente aus dem ökonomischen Bereich wie Schülerfirmen oder Audits eine Rolle. In allen Fällen werden hier Formen der Selbstorganisation und Selbstevaluation thematisiert. Der letzte Aspekt ist der Frage gewidmet, wie schulisches Lernen durch externe Kooperation Zugang zu Erfahrungs- und Handlungsfeldern wie Lebensstil, Freizeitaktivitäten, Konsum oder Arbeitsfelder gewinnen kann.



Als aktuelle pädagogische Basistheoreme und Reformkonzepte können gelten:

Ein **reflexives Bildungsverständnis**, dem es eher um Autonomie, Selbstbestimmung und Anregung als um Abhängigkeit, mechanische Übertragung und Zwang geht, als pädagogische Leitidee,

Gestaltungsaunomie als Konzept der Demokratisierung und der Ausdifferenzierung der Schullandschaft,

Schulprofile und -programme als dynamische Instrumente zur Entwicklung von Leitbildern, Identität, Handlungszielen und -vereinbarungen,

Öffnung von Schule als Idee zur Gestaltung des Verhältnisses von Schule und Umwelt.

Die **Verknüpfung der Perspektiven nachhaltiger Entwicklung mit denen innovativer Schulentwicklung** und das Herausarbeiten gemeinsamer Orientierungen sind bei der praktischen Integration des Themas „nachhaltige Entwicklung“ in die schulische Bildung chancenreicher und leistungsfähiger, als eindimensional ausgerichtete „Umsetzungsstrategien“.

Der Nachhaltigkeitsdiskurs wird vermutlich nur dann Breitenwirksamkeit erreichen, wenn er in vielen Bereichen der Gesellschaft Anschlußmöglichkeiten findet.

Nachhaltigkeit hat besonders dort Chancen auf Verbreitung, wo sie entsprechend der Leistungsfähigkeit von Institutionen und Personen nicht nur

neue, zusätzliche Aufgaben stellt, sondern auch für aktuell dort auftretende Probleme Lösungen verspricht. Mit dem Begriff der „Anschlußfähigkeit“ ist keine Anpassung, kein „Zurichten“ der Nachhaltigkeitsidee an die jeweiligen Adressaten gemeint, sondern die Suche nach Überschneidung mit dort vorhandenen Ideen, Zielen oder Visionen.

Bezogen auf die Schule heißt das beispielsweise, daß Nachhaltigkeit Elemente von dem aufweisen muß, was bei den Beteiligten an positiven Vorstellungen zu Unterricht, Schulleben, schulischer Gemeinschaft und zur Beziehung der Schule zum Umfeld kursiert. Nur so erscheint eine Auseinandersetzung mit dem Thema auch aus der Binnenperspektive attraktiv und lohnenswert. Das heißt nicht, sich vornehmlich an der – vielleicht momentan als defizitär wahrgenommenen – Schulrealität zu orientieren, sondern anknüpfend an zeitgemäße pädagogische Konzepte den Rahmen der Umsetzungsmöglichkeiten zu eruieren.

Struktur des Programms

- **Schulen** in den Bundesländern arbeiten in **Schulsets** zusammen (ein Set besteht aus ca. 6 Schulen, die eines der Themenfelder aus den Unterrichts- oder Organisationsprinzipien der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gemeinsam bearbeiten; pro Land gibt es 1 - 3 Sets; Laufzeit max. 5 Jahre)
- Die **Projektleitung** in dem jeweiligen **Bundesland** (in der Regel bei einer Einrichtung des Landes angesiedelt) betreut die Schulsets im Land
- Die **Koordinierungsstelle** für das **gesamte Programm** an der Freien Universität Berlin gibt Unterstützung für die Länder; leistet Entwicklungsarbeit; ist zuständig für Evaluation; gibt Materialien heraus; bietet übergreifende Fortbildungen an etc.
- Der **Lenkungsausschuss** ist das Entscheidungsgremium mit Vertretern aus allen beteiligten Bundesländern (wurden durch die Bildungs- bzw. Schulministerien benannt)

BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung', Projektträger: FU BERLIN
© Koordinierungsstelle BLK-Programm 'Bildung für eine nachhaltige Entwicklung'
Freie Universität Berlin, Arnimallee 9, 14195 Berlin
Tel.: (030)838-2729; -2515. www.service-umweltbildung.de



Die für das Programmkonzept entscheidende Grundstruktur ist das Schulnetz, d.h. der Verbund von etwa sechs Schulen. Anders als bei Entwürfen, die als Ausgangspunkt die isolierte Einzelschule in den Blick nehmen, kann man sich von der Idee des Netzwerks eine gegenseitige Bereicherung und Verringerung der Störungsanfälligkeit der Arbeit versprechen. Schulnetzwerke stellen auch nach den Aussagen der Länder die bevorzugte Arbeitsform dar.

Der regionale und überregionale Austausch wird zum einen durch das Internet, eine Zeitschrift, Handreichungen und Tagungen gewährleistet. Gleichwertig daneben stehen Formen direkter Kommunikation in länderübergreifenden Arbeitsgruppen, bei Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen.

Neben einer relativ stabilen Basisvernetzung durch thematisch gebündelte Arbeitsgruppen wird es die flexible Möglichkeit geben, nachfrageorientierte „Kooperationen auf Zeit“ bei Fortbildungsveranstaltungen anzubahnen.